Das Ansehen des Amtes Christi

20. Sonntag nach Trinitatis

Gott hat uns tüchtig gemacht zu Dienern des neuen Bundes, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig. Wenn aber schon das Amt, das den Tod bringt und das mit Buchstaben in Stein gehauen war, Herrlichkeit hatte, so dass die Israeliten das Angesicht des Mose nicht ansehen konnten wegen der Herrlichkeit auf seinem Angesicht, die doch aufhörte, wie sollte nicht viel mehr das Amt, das den Geist gibt, Herrlichkeit haben? Denn wenn das Amt, das zur Verdammnis führt, Herrlichkeit hatte, wie viel mehr hat das Amt, das zur Gerechtigkeit führt, überschwängliche Herrlichkeit.

2. Korinther 3,6-9

Zwei verschiedene – und nicht nur verschiedene, sondern einen Gegensatz darstellende Ämter, welche beide beanspruchen, Gott zu vertreten oder sozus. Außenstellen seines Reiches zu sein: das Amt des Buchstabens, des Gesetzes, das Amt des Mose – und auf der anderen Seite das Amt Christi, das Amt des Evangeliums, des Geistes. Und das eine Amt, so jedenfalls Paulus, führt zur "Verdammnis", während das andere Amt zur "Gerechtigkeit" führt.

Der Gegensatz ist krass, welchen Paulus hier aufstellt – und es sperrt sich in uns innerlich etwas dagegen. Meint er das ernst? Verdammung und Gerechtigkeit! Bringt denn tatsächlich Mose, bringen denn tatsächlich die Zehn Gebote uns die Verdammung, während uns Christus, während uns das Evangelium die Gerechtigkeit bringt? Es gibt ja auch unter solchen, die sich Christen nennen, die ganz andere Ansicht, dass doch im Grunde die Zehn Gebote das Entscheidende seien, und dass, wer sie befolgt oder wenigstens zu befolgen versucht, auf dem richtigen Gottesweg ist – und was ihm dann am Ende noch fehlt, das wird Gott – gleichsam um Christi willen erst recht! – mit seiner Barmherzigkeit ergänzen oder vollenden. Kaum einer von diesen Christen macht es sich klar, dass dies im Grundsatz die jüdische Religion ist und dass es von diesem Grundsatz her auf alle Fälle zu einer Sinnlosigkeit wird, Christentum und Judentum noch weiterhin unterscheiden zu wollen oder sogar mit Paulus das eine hochzuhalten und das andere zurückzuweisen. Aber auch Jesus wäre dann natürlich mit seinem Evangelium gescheitert bzw. vergeblich gestorben. Wir werden uns jedenfalls bereits die Begriffe "Verdammung" und "Gerechtigkeit" klarmachen müssen, um dann das weitere auch zu verstehen.

Vor allem müssen wir zunächst einmal von dem Begriff "Verdammung" den Gedanken an so etwas wie die ewige Höllenpein ausscheiden müssen. So, wie nämlich "Gerechtigkeit" Entsprechung und Annahme meint, so ist mit "Verdammung" grundlegend Nichtentsprechung und Zurückweisung bezeichnet. Die hier in Rede stehende "Gerechtigkeit" ist die Übereinstimmung mit Gott und mir selbst, während die "Verdammung" einen unüberbrückbaren Zwiespalt gegenüber Gott und mir selbst ausdrückt. So wie Mose, wie das Gesetz, wie der Buchstabe unsere Identität, unser Selbstsein be- und verhindert, uns nicht in Übereinstimmung mit Gott und uns selbst kommen lässt, so fördert, so erschließt, so eröffnet uns das Evangelium oder der Geist, so eröffnet uns Christus unser Zusammenpassen mit Gott und uns selber! Es mag ja wohl sein, dass auch die bemühten Zehn-Gebote-Befolger sich nicht auf dem Weg in die Hölle befinden, sondern am Ende ebenfalls im Himmel dabei sind (und ich wäre davon sogar überzeugt), aber zum einen sind sie dann nicht wegen ihrer Einstellung, sondern trotz ihres Irrtums dabei, und zum andern können sie auf alle Fälle bis zu jenem fernen Punkt hin nicht so etwas wie die Seligkeit finden, d.h. wirklichen Frieden und Freude und Freiheit. Und kompliziert und schlimm wird es natürlich, wenn sie sich sogar noch meinten aufplustern zu müssen und den eigentlichen und wahren Weg Gottes, den des Evangeliums und des Geistes zurückwiesen oder sogar verfolgten!

Oder auch noch einmal anders: "Verdammung" ist der Sache nach: leer ausgehen müssen! "Gerechtigkeit" heißt: die Fülle besitzen! Und es kann allerdings auch immer nur dann einer ermessen, was "Verdammung" und was "Gerechtigkeit" ist, der am eigenen Leibe die Seligkeit und die Fülle erlebt hat. Und dieser neigt dann auch notwendig dazu, unduldsam zu werden und statt lediglich einer Unterscheidung einen Gegensatz aufzurichten. Für ihn ist nun Gesetzesreligiosität oder Gesetzesbefolgung Leere oder Tod, aber Geistesergriffenheit Fülle und Leben.

Ich will es hier im übrigen nicht weiter erläutern, weshalb allein der Weg des Evangeliums ein Weg des Friedens mit Gott ist und der Freiheit und der Freude und der Übereinstimmung des Menschen auch mit sich selbst (es hat etwas damit zu tun, dass allein hier unser Herz wirklich zur Ruhe gelangt) – genug, dass wir nicht beide Wege gleichzeitig zu begehen vermögen! Oder wie es Friedrich von Logau gereimt hat: *"Wer zwei Wege hofft zu traben, der muss lange Schenkel haben!"* Religion ist Entscheidung, und wenn wir in der Religion dann auch noch von so etwas wie Liebe zu Gott oder zur Sache angefasst sind, dann erst recht! Dann ist es vorbei mit "dies ist gut, und das andre ist auch gut". Liebe ist Wahl, und Wahl kann nichts Anderes als unbedingte Bevorzugung sein! Paulus ist so entschieden, weil er von der Liebe angefasst ist, und allein wessen Herz religiös sozus. unterkühlt ist, ist in der Lage, sich auf dem Gebiete der Religion mit sehr Vielem abfinden zu können.

"Wenn schon das Amt, das den Tod bringt und das mit Buchstaben in Stein gehauen war, Herrlichkeit hatte, wie sollte nicht viel mehr das Amt, das den Geist gibt, Herrlichkeit haben?" "Herrlichkeit", damit ist Glanz oder auch Ansehen gemeint! Es ist für uns alle klar, dass das Gesetz – zum Beispiel in Gestalt der Gerichte oder der Polizei Ansehen haben muss, soll es nicht zu "Ragnarök", zu Chaos und Untergang kommen (und allerdings sind wir ja mittlerweile, wie es scheint, auf dem besten Wege dazu; denn es erhebt sich unter uns immer dreister – nein, nicht das Herz oder der Geist, sondern das Bauchgefühl gegen das Gesetz), aber genauso ist es für uns – sofern wir uns als Christen begreifen – auch klar, dass uns dieses Ansehen des Gesetzes oder unsere theoretische und auch praktische Anerkennung des Gesetzes (nämlich seine Befolgung) keinen Schritt näher bringt hin zu Gott und uns selbst! Im Gegenteil: es führt uns davon immer nur ab, weil es in uns einen Irrtum verhärtet und uns in eine falsche Sicherheit wiegt!

"Wie viel mehr sollte nicht das Amt, das den Geist gibt, Ansehen haben!" Welches Amt gibt denn den Geist? Nach Paulus das Predigtamt! Nicht ein Gesetzesbuchstabe, sondern ein lebendiges Wort! Aber ein Wort allerdings! Und wo dieses Wort der Predigt des Evangeliums nicht mehr ist, da kann auch über kurz oder lang der Geist nicht mehr sein – dieser Geist nämlich, der die Klarheit und Kraft hat, Gott und uns selbst zu identifizieren (in jeder nur möglichen Bedeutung des Wortes)! Und wenn der Geist nicht mehr da ist, dann ist der Glaube nicht mehr da, die Liebe nicht und die Hoffnung! Das Wort der Predigt des Evangeliums zündet diese drei immer neu an – zündet unser Herz immer neu ein! Und unser Herz will auch immer neu zu einem entzündeten werden! Wie der Leib täglich die Nahrung neu braucht, so braucht auch solche Nahrung die Seele! Um es einmal mit Martin Luther zu sagen: *"Das Wort Gottes ist eine Speise; wer sie isset, den hungert noch mehr danach. Deswegen soll das Wort Gottes reichlich unter uns sein; aber wir sollen desselben nicht satt werden. Wir haben aber die gewissensten Verheißungen und den Trost, dass das Wort nicht müßig sein wird, wenn wir fleißig damit umgehen. Deswegen lasst uns uns mit desto größerem Fleiß und brennender Begierde auf es werfen und dem Widerwillen keine Statt geben, wodurch uns der Satan versucht."* Oder dann ja auch mit Luthers Erklärung des Dritten Gebots in seinem Kleinen Katechismus: *"Du sollst den Feiertag heiligen. Was ist das? Wir sollen Gott fürchten und lieben, dass wir die Predigt und sein Wort nicht verachten, sondern es heilig halten, gerne hören und lernen."* Natürlich – und auch hier sollten wir wie bei "Verdammung" uns angewöhnen, ein wenig aufmerksamer als gewöhnlich zu lauschen! Wir "verachten" ja durchaus Gottes Wort nicht! Die "Verachtung" würde nämlich einen Affekt, eine Leidenschaft ausdrücken müssen;

und zu Affekten oder Leidenschaften schwingen wir uns ohnehin selten nur auf. Aber dass unter uns inzwischen die Predigt und Gottes Wort in der Breite verschmäht wird, nämlich ohne Aufhebens beiseite gelassen, ist wohl mit Händen zu greifen. Wir sollen die Predigt und Gottes Wort nicht verschmähen! Allerdings hat auch das bereits Luther bemerkt und entsprechend zu kommentieren vermocht, und ich ersetze jetzt einmal den von ihm gebrauchten Affekt-Ausdruck "Verachtung" durch den Handlungs-Ausdruck "Verschmähung" (was gewiss auch Luther in der Sache gemeint hat): *"Ich habe beinahe die größte Plage erlebt, nämlich die Verschmähung des Worts, das ruchloseste Unheil der Welt, auf welches alle schlimmsten und schrecklichsten Strafen folgen müssen. Wenn ich einem sehr fluchen wollte, so wollte ich ihm die Verschmähung des Worts wünschen; da hat er alles auf einmal: inneres und äußeres Unglück. Jetzt schreitet die Welt darin sicher einher; was aber daraus folgen wird, werden wir sehen."*

Das Ansehen des Amtes, um zurückzukehren zu Paulus, schafft in Glaube und Liebe und Hoffnung lebendige Herzen. Wir sollten uns in unserem christlichen Glauben des Herzens nicht schämen. Wenn unsere Religion nicht auf das Herz mehr gestellt ist (jüdische Theologen werfen den Christen gerade deswegen Schwärmerei vor oder Romantik und bleiben entschieden bei ihrer "handfesten" Gesetzesreligion), dann ist sie vollkommen haltlos geworden!

Zu unserem Abschnitt gehört nun eigentlich noch ein vorangehender Vers: *"Es ist offenbar geworden, dass ihr ein Brief Christi seid, durch unsern Dienst zubereitet, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf fleischerne Tafeln, nämlich eure Herzen."* Paulus verzettelt sich hier vielleicht mit seinem Bild doch ein wenig, aber es ist klar, was er ausdrücken möchte: Leben kommt nur durch Leben, durch Gott selbst, der da Geist ist und das Mittel des lebendigen Wortes benutzt, um uns in Übereinstimmung mit sich und uns selber zu bringen – oder mit dem alten Ausdruck: um uns "selig" zu machen. Wir ahnen es vielfach nicht einmal, was eigentlich unser Evangelium meint und was eigentlich in unserer christlichen Religion steckt, sondern wir schlagen da alles gern über den Leisten unseres vorher schon vorhandenen religiösen Verstehens, das sich von einer gewissen Geschäftsmentalität (und also einem Handel mit Gott) niemals ganz löst und bleiben entsprechend unfrohe oder traurige und tatsächlich dann auch leer ausgehende Gestalten! Wenn doch tatsächlich der Dienst oder das Amt des Wortes noch einmal Ansehen und Herrlichkeit unter uns fände! Allerdings ist das auch immer nur in besonderen Zeiten der Fall! Aber vielleicht ist ja gegenwärtig auch eine besondere Zeit; denn es ist gegenwärtig zu Ende gehende Zeit, und einerlei im übrigen, wie wir das auffassen wollen: ob weltgeschichtlich oder religiös-kulturell. – Es wäre doch schön, wenn wir in dieser Zeit – so wie damals die Christen am Anfang – noch einmal als lebendige "Briefe Christi", wie der Apostel sich ausdrückt, oder des Geistes Gottes andere Menschen erreichten! Andere, die vielleicht ganz sehnlich schon warten, einmal einen inhaltsvollen "Brief" zu bekommen!

2014